

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Tageblatt für Hohndorf, Pädlik, Bernsdorf, Küssdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Mendorf, Ortmannsdorf Mülken St. Nicola, Jacob, Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermüllern, Kubischappel und Zirschheim.

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein.

älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk.

Nr. 30.

Verantwortl. Aufsicht:
Nr. 7.

54. Jahrgang.
Sonntag, den 6. Februar

Telegrammadresse:
Tageblatt. 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfa., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pfa. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Schenkungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Wischauerstraße 397, alle kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die fünfspaltige Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. — Im „amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die fünfspaltige Zeile 15 Pfennige.

Die glückliche Wendung der Dinge in Deutsch-Südwestafrika.

Die deutsche Ausdauer und Tapferkeit hat in überraschender Weise noch ehe die neuen Hilfstruppen in Deutsch-Südwestafrika eingetroffen sind, mit der geringen Anzahl der dort vorhandenen Schutztruppen die Hereros und deren Bundesgenossen, die Damaras, auf allen Punkten in die Flucht geschlagen. Die von Süden herbeigeilte Kompanie Franke mit zwei Kanonen hat die von den Hereros belagerten Plätze Windhof und Otahandja erobert und zwar Otahandja bereits am 27. Januar, also am Geburtstag des deutschen Kaisers, und vor Windhof wurden die Hereros noch einige Tage früher vertrieben. Die Truppen des Leutnants Franke haben sich alsdann mit den Truppen des Leutnants v. Jilow vereinigt und haben bereits am 28. Januar das Hauptlager des Feindes am Kaiser-Wilhelmsberg angegriffen und nach sechsstündigem Kampfe erobert. Daraus haben sich die Hereros und Damataneger mit allem erbeutetem Vieh in die Oujangaberge zurückgezogen. Ein schwerer Alp ist mit diesem Siege der deutschen Schutztruppen von der Verwaltung der deutschen Kolonien genommen, denn es hat sich doch gezeigt, daß die schon vorhandenen Schutzmittel auch für schwierige Verhältnisse genügt hätten und nur das Zusammentreffen des Aufstandes der Hereros mit dem Umstande, daß der Gouverneur Leutwein mit der Hauptmacht der Schutztruppen zur Unterdrückung des Aufstandes der Bondelwarts nach dem Süden gezogen war, das Unheil verursacht hat. Inzwischen ist der Oberleutnant Winkler mit dem ersten Schutztruppenerfolg auf dem Dampfschiff „Ernst Woermann“ bereits in Deutsch-Südwestafrika eingetroffen und der Gouverneur Leutwein ist ebenfalls zu Schiff in Swakopmund angekommen, nachdem er die Bondelwarts unterworfen und ihnen die Gewehre abgenommen hat. Mit verstärkten Kräften wird daher nun die deutsche Verwaltung den Feldzug gegen die Hereros und die Damaras fortsetzen und nicht eher ruhen, als bis sie in ihren Bergen besiegt und entwaffnet und zur Herausgabe des erbeuteten Viehes gezwungen worden sind. Furchtbar sind die Greuel und Verwüstungen, welche die Hereros angerichtet haben. Alle Farmen, Niederlassungen und Bahnhöfe in den Bezirken von Windhof, Otahandja und zum Teil auch von Karibib sind von den Hereros zerstört worden. Sogar die Kasernen der Gebirgsbatterie in Johann-Albrechtshöhe haben sie verbrannt. Ferner haben sie 44 Anführer, Frauen und Kinder, ermordet und verstümmelt, und außerdem hat der Aufstand auf deutscher Seite ungefähr 50 Soldaten, Beamten, Anführer und Kaufleute das Leben gekostet. Der Aufstand der Hereros ist deshalb nicht als ein Freiheitskrieg, sondern als ein ganz gemeiner Raub- und Plünderungszug zu betrachten. Die Aufständischen haben wie Vieh gehaust und müssen auch als solche bestraft werden. Soweit man der Hauptlinge und Führer der Hereros habhaft werden kann, sollten alle gehängt werden. Die verübten Greuelthaten und Verwüstungen fordern eine solche Sühne, auch müssen die Hereros für immer unschuldig gemacht werden, damit die so schwer heimgejudete Kolonie sich in Ruhe entwickeln kann. Es kommt auch dazu, daß die Hereros die treuen Unterthanen Deutschlands gespielt und einen elenden Verrat begangen haben. Solcher Lüge und Raublust kann man nicht mit Nachsicht und Milde begegnen, diese würde bei den wilden Völkern als Schwäche ausgelegt werden.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Von unserem Berliner parlamentarischen Berichterstatter.
Berlin, 4. Februar 1904.

Die erste Lesung der Vorlage über die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft nahm noch die ganze heutige Sitzung in Anspruch. Daß die Beratung wesentlich neue Momente

ergeben hätte, die für das Gesetz von Bedeutung sind oder noch werden können, kann wohl niemand behaupten. Im allgemeinen bestand die Debatte in zwei sozialdemokratischen Reden und in Erwiderungen einiger in verschiedenen Parteilagen stehender bürgerlicher Abgeordneter. Während die Sozialdemokraten dem Beispiel ihres Genossen in der gestrigen Sitzung folgten, ja denselben in bezug auf die Verdächtigung des Gesetzes im allgemeinen und der Richter im besonderen noch zu übertrumpfen versuchten, verteidigten die bürgerlichen Vertreter die guten Absichten des Gesetzgebers und nahmen sich mit besonderer Wärme des deutschen Richterstandes an. Neuperrlich glich das Haus beinahe irgend einem Juristentag, denn von den sechs Rednern nennt sich Abg. Deppe Landgerichtspräsident, die Abg. Gröber und Müller-Reinigen Landgerichtsräte, der Abg. Lucas Amtsrichter und der Abg. Stadthagen Rechtsanwalt a. D. In der Art der Verteidigung der Richter machte allerdings der Abg. Dr. Müller-Reinigen (fr. Vpt.) eine Ausnahme, indem er unter großem Beifall fast der ganzen Linken gewisse unerhörte Gerichtsurteile der letzten Jahre hart geißelte und betonte, daß man sehr wohl von einem teilweise verloren gegangenen Vertrauen zum Richterstande sprechen könne. Nicht nur liberale und sozialdemokratische Blätter behaupteten das, sondern auch der christlich-konservative Reichsbote hätte in einem geharnischten Artikel auf diese bedauerliche Tatsache hingewiesen. Das gesunkene Niveau des Richterstandes hebe man nicht durch Hellmalerie, sondern durch eine schonungslose Kritik der vorhandenen Mißstände, denn nur dadurch könnten manche Richter zur Vorsicht bei der Rechtsprechung gezwungen werden.

In den Reden der sozialdemokratischen Abgg. kam fast nur das Mißtrauen gegen die Auslegung der Entschädigungsparagraphen durch die Richter und Staatsanwälte zum Ausdruck. Sehr zu strafen kamen ihnen bei ihrer Argumentation eine Reihe von richterlichen Mißgriffen, die prinzipiell bedauerlich sind, die aber weder vom Regierungssitz, noch von bürgerlichen Abgeordneten verteidigt oder beschönigt sind. Wenn die äußerste Linke diese Mißgriffe als maßgebend dafür erachtet, mit großer Wucht gegen das ganze Gesetz zu Felde zu ziehen, so geschah es wohl mehr aus grundsätzlicher Opposition als aus Ueberzeugung. Diese Anschauung kam besonders in der Rede des Abg. Gröber (G.) zum Ausdruck, der dem Abg. Frohme nachwies, daß dieser im Jahre 1883 mit großer Begeisterung für einen nicht einmal so weit gehenden Antrag der freif. Abgg. eintrat und heute das wesentlich bessere Gesetz in Grund und Boden verdamme. Die süd-deutsche Derbheit des Abg. Gröber bei der gelungenen Vemeisführung dieser sozialdemokratischen Widersprüche veranlaßte einen minutenlangen Beifall auf der rechten und große Heiterkeit auf der ganzen nichtsozialdemokratischen linken Seite des Hauses. Als er des Weiteren in seiner gemüthlichen Art den Abg. Frohme für die Gesprächigkeit des Abg. Stadthagen nicht verantwortlich machen wollte, brach das Haus wiederum in schallende Heiterkeit aus, ein Beweis, daß Herr Stadthagen bei den Reichsboten nicht mehr ernst genommen wird. Allerdings passierte Herr Gröber das Malheur, daß der Präsident am Schluß den von ihm im Laufe seiner Rede gebrauchten Ausdruck Blödsinn in Anwendung auf die Konsequenzen der sozialdemokratischen Gedankengänge zum Gegenstande einer längeren ersten Ermahnung machte, in dem er die Herren Kollegen bat, sich solcher Kraftausdrücke zu enthalten; denn ihre Anwendung schädige das Ansehen des Reichstages.

Der gestern gestellte konservative Antrag zur Weiterberatung einer 14gliedrigen Kommission zu ernennen, wurde hierauf einstimmig angenommen und die Sitzung um 5 Uhr geschlossen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In der zweiten sächsischen Kammer gab es am Mittwoch eine große wahlpolitische Debatte: dieselbe betraf die mittels Kgl. Dekrets Nr. 24 vorgelegte Denkschrift über die schwebende Frage der Reform des Wahlrechtes zur zweiten Kammer und die hierzu teils von konservativer, teils von nationalliberaler Seite gestellten Anträge. In längerer Rede erläuterte und begründete Minister v. Meißel die Denkschrift und die in ihr enthaltenen Vorschläge der Regierung zur Umgestaltung des Landtagewahlrechtes, hierbei betonend, die Regierung sei gern bereit, auch andere Vorschläge in dieser Beziehung, falls sie einen gangbaren Weg eröffnen sollten, anzunehmen. Abg. Spitz (kons.) kritisierte die Wahlreformvorschläge der Regierung ziemlich abfällig, stellte jedoch die Zustimmung seiner Partei zur Einbeziehung der Ergänzungssteuer in den Wahlsensus und zur Vermehrung der Wahlsitze der größeren Städte in Aussicht. Abg. Schild (nat.-lib.) verlangte eine gründliche Wahlreform ohne „kleine Mittel“ und bezeichnete die gerechte Abstufung der Wahlstimmen als den Kernpunkt der ganzen Frage. Abg. Behrens (kons.) teilte im allgemeinen die schieferen Anschauungen, während die Abg. Gräfe (wild-lib.) und Günther (freif.) für unbedingte Rückkehr zum Wahlgesetz von 1868 plädierten; außerdem forderte letzterer Abgeordneter die Einteilung des Landes in 82 Wahlkreise ohne Unterschied von Stadt und Land und Integralerneuerung. Der Reformator Zimmermann befürwortete ebenfalls die Wiederherstellung des Wahlgesetzes von 1868 sowie die Einführung der Wahlpflicht. Nachdem noch die Abgeordneten Hänel (kons.) und Schulze (nat.-lib.) sowie nochmals Minister v. Meißel gesprochen, wurde die Denkschrift und die hierzu gestellten Anträge der Gesetzgebungsdeputation überwiesen.

Der Luzzus im Heere. In der Budgetkommission des Reichstages führte Kriegsminister v. Einem bezüglich des Mangels an Offiziersnachwuchs aus, es sei schwer, die Etats voll zu halten; der Mangel an einem Nachwuchs beeinflusste tatsächlich die Schlagfertigkeit des Heeres. Eine Beseitigung des Luzzus wüßte die Armee selbst; er weise auf die hiermit bezüglichen Bemühungen des Kaisers hin; die Uniformsänderungen seien nicht zum Vergnügen eingeführt worden. Die Achselstücke auf dem Paletot der Offiziere seien praktisch. Ihm sei nichts bekannt davon, daß weitere große Uniformänderungen beabsichtigt seien. Der Etat enthalte ja auch keine bezüglichen Forderungen.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Parlament geminnt die tschaische Regierung endlich entschieden Oberwasser gegenüber den Obstruktionisten. Die katholische Volkspartei beschloß die Einstellung der Obstruktion, nachdem bereits die große Mehrzahl der Kossuthpartei zu dem gleichen Beschluß gelangt war. Jetzt besteht die Gruppe der „unentwegten“ Obstruktionisten des Abgeordnetenhauses nur noch aus 7 Mann. In den ungarischen Regimentern wird anlässlich der Zurückhaltung der Leute des dritten Jahrganges noch immer gemeutert. In Preßburg verweigerten zahlreiche alte Leute des dortigen Husarenregiments den Gehorjam, sie konnten von der einschreitenden Wache erst nach einem förmlichen Kampfe verhaftet werden.

Norwegen.

Die so ausgiebige Hilfsaktion der deutschen Dampfer „Bödnicia“ und „Weimar“ in Alesjund ist nunmehr wieder beendet und haben dieselben die Rückfahrt nach Europa angetreten.

Amerika.

Mit der Regierungssache in Uruguay gegenüber den Insurgenten steht offenbar nicht zum besten. Zwar hat sich die Meldung, der Präsident

ndheitsbier
Lichtenstein,
nerstraße.
ffees

rant, Leipzig,
g gebracht.

nstrasse,

ester Röstung.
rma Max Richter
Grosse Einkäufe
sorgsamste Prüf-
Mischungen nach
tätig eingerichtete
ähigkeit der Firma
ich dieselbe durch
eich erworben hat.

fe. Ohne Konkurrenz!
mpfehle einem ge-

ie Frauenlängen
ämpfe von 1 Mt
ar 80 Pf.

inerstr. Nr. 1b,

tanfer.

hndorf,

großes Lager von
rn,
bänden zu äußerst

Konfirmations-
smäßige Schul-

old auf Gefang-

Lehrling

osfer, Elektrisches
geschäft, Callenberg.

her Sädertlehrling
t bei
Paul Weise.

Op on

g und empfiehlt
napotheke
in-Callenberg.

Kräutergewölbe.

beerjaft,

Wa., empfiehlt
eke Lichtenstein &
Kräutergewölbe.

Pferdebefüger

nsche's
Schwenstärker

Pferde vor früh-
affen, Steifwerden,
Kräfte, und macht
fähig gegen Ver-
Verstärkungen etc.
und 1.80 in der
zum Kreuz

Reizmann.

brenner

nd beste Spiritus-
nner, ca. 50 Kerzen
Spiritusverbrauch
unde, auf jede 14"
ngelampe passend.

ed. Reinhold,
nberg, Kirchgasse.

ein Spiritus-Gläh-
ständig im Ge-
nen.

kulatur

Gebrüder Koch,
uderei.

in.

in.

in.

in.

in.

in.

in.

in.

in.

in.

in.